

Akademie  
zur wissenschaftlichen Erforschung  
und zur Pflege des Deutschtums

— Deutsche Akademie — S.H.

Postfachkonto 8700 München

München 8, Maximilianeum, den 17. April 1934  
Fernruf 40719

Herrn Prof. Dr. Georg K a r o  
Deutsches Archaeologisches Institut

Egb. Nr. 4574

(Bitte in der Antwort anzugeben)

Antwort an die Deutsche Akademie  
ohne persönliche Anschrift erbeten.

A t h e n

Phidias-Strasse 1

Sehr verehrter Herr Professor !

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren Bericht über unsere Sprachlehrer, der mit sehr willkommen war. Herr Kriessmann und Herr Dillenz machen ihre Sache gut, vor allem letzterer, der durch sein ganzes Temperament mir besonders für die Kultur-Werbearbeit geeignet zu sein scheint. Herr Krüger teilte mir mit, dass er demnächst nach Athen kommen werde und Herrn Steinmetz werden Sie sicher kennenlernen, wenn er im Sommer nach Deutschland kommt.

Mit Professor Borchardt habe ich ausführlich über die Situation Dr. Merckels gesprochen. So sehr seine Erfolge im Sprachunterricht anzuerkennen sind, so wenig glücklich finde ich sein Bestreben, sich dort in den Vordergrund zu stellen, wo er nach Lage der Dinge und im Hinblick auf seinen Studiengang niemals die letzten Ziele erreichen wird. Ich verspreche mir von einer eingehenden Aussprache, zu der wir Herrn Merkel auf alle Fälle im Sommer nach München kommen lassen werden, für beide Teile grossen Nutzen; mir scheint jedoch, dass der Gedanke, den er immer wieder <sup>zu</sup>ventilieren versucht, dass er eine Art Lehrstuhl für Germanistik oder ein Deutsches Institut an der Universität erhalten könnte, endgültig fallen gelassen werden muss.

Der Besuch Prof. Borchardts hat gezeigt, dass für einen jüngeren Literar-Historiker mit der Qualifikation zum Hochschul-lehrer viel erreicht werden kann. Dazu scheint es aber nötig zu sein, eine Persönlichkeit zu wählen, die gleich unter diesem Titel in Athen eingeführt wird und nicht durch eine andersartige Tätigkeit von früher her belastet ist. Ob sich die nötigen Mittel für die Einrichtung einer Art germanistischen Dozentur aufbringen lassen, muss in diesem Sommer geprüft werden. Unser



Bestreben geht jedenfalls in dieser Richtung, denn die Entsendung von Professoran im Stile Bocherdts ist auf die Dauer zu kostspielig und gestattet auch nicht jene Stetigkeit der Arbeit, die allein einen Erfolg verbürgt.

Prof. Borchardt war im übrigen mit seinen Athener Tagen sehr zufrieden und aus seinen Schilderungen musste man entnehmen, dass er seine Sache wirklich gut gemacht hat.

Dass die Vorträge Prof. Schäfers nicht den gewünschten Beifall gefunden haben, bedauere ich. Das Athener Ergebnis steht allerdings in einem Widerspruch zu den Erfolgen, die er an allen anderen Plätzen, namentlich auch in Saloniki nach dortigen Berichten gehabt hat. Mir scheint, dass es infolge unglücklicher Umstände bei der Vorbereitung der Vorträge Ungeschicklichkeiten gegeben hat, die vor allem zu einem erstaunlich schlechten Besuch geführt haben. (Der ja nicht von vornherein auf die Qualität des Vortrages zurückgeführt werden kann.)

In Saloniki sind annähernd 600 Personen anwesend gewesen und selbst das kleine Städtchen Kragujevac hatte 250 Besucher auf die Beine gebracht. Der Börer-Vortrag sollte nicht viel voraussetzen, da man erfahrungsgemäss im Auslande nur wenig Vorkenntnisse auf dem Gebiete der altdeutschen Malerei und Graphik erwarten kann. Den Vortrag über neue Baukunst habe ich in München selbst gehört und muss ehrlicherweise gestehen, dass er mich durchaus befriedigt hat. Dass er einige Architekten von internationalem Ruf erwähnt hat, die heute nicht mehr in Deutschland wirken, aber für die Verbreitung des modernen Baustiles im Ausland von grosser Bedeutung gewesen sind, war in einem objektiven Vortrag nicht zu umgehen; auf der anderen Seite hat man ja, wie mir Professor Borchardt berichtete, beanstandet, dass seine Tendenz nicht modern genug gewesen sei und dass er verkannt habe, wie sehr gerade diejenigen Bauformen über die Grenzen Deutschlands gewirkt haben, die heute in massgeblichen Kreisen des Reiches abgelehnt werden. Seine Auffassung, dass man das platte Dach in Deutschland <sup>wie</sup> schlecht hin als Ausdruck des Kultur-Bolschewismus bezeichnen kann, teile ich, obwohl ich kein Freund des platten Daches in nordischen Ländern bin.

Soviel ich weiss, beabsichtigt Herr Geh. Rat von Müller, im Herbst nach Athen zu kommen.

Mit den besten Grüssen verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

i. A.

Dr. Theodor Feldau